



Eine erfolgreiche Zusammenarbeit: In der überfüllten Klosterkirche in Schäftlarn gaben der Chor der Musikfreunde

Isartal und die Philharmoniker Isartal zwei Konzerte. Gegeben wurde „Der Messias“ von Händel. Foto: ws

„Der Messias“ in der Kirche

Konzerte mit dem Chor der Musikfreunde und „Philharmonikern Isartal“

Schäftlarn (ea) – Die (erneute) Zusammenarbeit der „Philharmoniker Isartal“ mit dem Chor der „Musikfreunde Isartal“ zeitigte bei zwei sehr gut besuchten Konzerten eindrucksvolle Ergebnisse und für beide Ensembles große Erfolge. Die Rede ist von den Auführungen des Oratoriums „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel.

Dafür hatte Dirigent Matt Boynick die von Mozart geschaffene Orchestrierung gewählt. Die an anderen Idealen orientierten Klangsubstanzen ermöglichten auch ganz andere Dimensionen für die quantitativen Formen der Wiedergabe. Solchen Vorstellungen

kam auch die optische und vor allem akustische Atmosphäre der – mit über 700 Besuchern überfüllten – Klosterkirche „entgegen“. Die Vorzüge des in langen Wochen für diesen konzertanten Höhepunkt der Reihe „Klassik Wolftratshausen“ vorbereiteten Orchesters waren indessen zunächst in den subtilen Feinheiten etwa der einleitenden „Sinfonia“ zu erkennen, wie ausgewechselt dann fortgesetzt in den elementaren Chorfugen, da es auf absolute Übereinstimmung der von starken Akzenten bestimmten Rhythmik und der rasch wechselnden Führungspositionen ankam. Wobei der ebenso wohlvertraute, wie

berühmte „Halleluja“-Chor als beherzte Klang-Architektur den Riesenraum erfüllte. Solche Maßstäbe sollen erneut dort erfüllt werden, wenn am 2. April das Passions-Oratorium von Carl Loewe aufgeführt wird.

Mit dem „Messias“ aber setzte Matt Boynick auch Maßstäbe für die nächste Konzertreihe der „Klassik Wolftratshausen“.

Im Solisten-Quartett der „Messias“-Aufführung führte unverkennbar die hier schon mehrfach bewährte Maria Spindler. Ihre besonderen Glanzleistungen waren die verhaltenen Rezitative und dann vor allem die Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet“. Ungewöhn-

lich für die Besetzung der Alt-Partie war David Greiner als Contratenor. Dies war vor allem eine Überraschung für die an einer „echten“ Altstimme orientierten Hör-Gewohnheiten. Mit vorsichtiger Innigkeit sang László Haramza die Tenor-Passagen, und Panito Iconomou hatte seinen größten Moment in der dramatischen Frage „Warum denn rasen und toben die Heiden im Zorne, und warum halten die Völker stolzen Rat?“

Alles zusammengefaßt und in sorgfältig geplanter Steigerung zum grandiosen Finale der großen „Amen“-Fuge, geführt durch das souveräne Dirigat von Matt Boynick.